

Holger H. Dathe<sup>1</sup>

## LAUDATIO FÜR HERRN PFARRER P. ANDREAS WERNER EBMER

anlässlich der Verleihung der FABRICIUS-MEDAILLE 2005  
der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie  
am 21. März 2005 in Dresden

Die FABRICIUS-MEDAILLE der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie 2005 geht an P. ANDREAS WERNER EBMER, Pfarrer, Religionslehrer und Konsulent für Wissenschaft der Oberösterreichischen Landesregierung in Puchenau bei Linz. Sie wird ihm verliehen in Würdigung seines „herausragenden entomologischen Gesamtwerkes, insbesondere für seine grundlegenden Beiträge zur Systematik, Zoogeographie und Faunistik der Halictidae“.

Die FABRICIUS-MEDAILLE, gestiftet vor gut 60 Jahren von den beiden Dresdener Entomologen OTTO BANG-HAAS (Blasewitz) und MANFRED KOCH (Wachwitz) und dem Berliner ADOLF MÜLLER, wird laut Satzung „an den Verfasser der besten deutschsprachigen entomologischen Veröffentlichung des Jahres oder an einen besonders verdienten deutschsprachigen Wissenschaftler für sein Gesamtwerk“ verliehen. Erster Preisträger war 1942 ADOLF HORION, es folgten andere große Namen der Entomologie, darunter WILLI HENNIG und HERMANN WEBER, ERICH LINDNER, STEFAN VON KÉLER und HERBERT WEIDNER. Die FABRICIUS-MEDAILLE darf mit Blick auf ihr Stiftungsalter als die wohl renommierteste deutsche Auszeichnung für Verdienste um die allgemeine Entomologie gelten.

In der Reihe der nunmehr 36 Träger der Auszeichnung ist Pfarrer EBMER nach Monsignore ADOLF HORION der zweite Entomologe geistlichen Standes. Auch von seinem Thema her, den Furchenbienen s. l. (Halictidae), ist er eine Neuauflage: 1964 wurde Dr. PAUL BLÜTHGEN mit der FABRICIUS-MEDAILLE geehrt, und dieser kann in der Halictiden-Systematik sogar als sein direkter Vorgänger gelten. Es scheint, als ob die Beschäftigung mit den Furchenbienen besonders preishöflich wäre, und wer sich näher mit dieser ganz speziellen Materie beschäftigt hat, hält das nicht für zufällig. Die Halictiden sind in der Tat die Hohe Schule der Apidologie, und Pfarrer EBMER hat sich über Jahrzehnte als der Meister dieses überaus schwierigen Genres profiliert. Auf ihn trifft die Stiftungsanforderung, einen Wissenschaftler für sein Gesamtwerk zu ehren, bestens zu, wobei es sich nur um ein *bisheriges* Gesamtwerk handeln kann und weitere Arbeiten unbedingt erwartet werden!

Tatsächlich ist Pfarrer EBMER die herausragende Autorität in seiner Sparte, und diese Exklusivität hat ihren Grund. Die Gattungen *Halictus* und insbesondere *Lasiglossum* sind nicht nur sehr umfangreich und enthalten ganz schwierig zu bestimmende Arten, die Probleme beginnen bereits bei der Abgrenzung beider Genera. Die Situation wird dadurch weiter kompliziert, als eine Anzahl Arten sozial lebt und entsprechende Differenzierungen aufweist, die schon die alten Bearbeiter verwirrt hatten. Andere Arten treten in mehreren Generationen auf, und überdies ist die Gruppe ökologisch so erfolgreich, dass sie bei jeglichen Sammelaktionen die weitaus überwiegende Masse der Fänge ausmacht. Das zusammen macht diese Gruppe so unhandlich, dass man kaum eine andere Wahl hat als die zwischen Aufgeben – oder Rat bei EBMER holen.

Pfarrer EBMER hat etwas getan, was als beispielhaft gelten darf: Er hat als allererstes seine Karten offengelegt, er ist mit seinen Bestimmungstabellen öffentlich geworden. In den Jahren 1969 bis 1971 publizierte er „*Die Bienen des Genus Halictus s. l. im Großraum von Linz*“, welcher Großraum sich allerdings im wesentlichen als auf Mitteleuropa „begrenzt“ erwies. Ein großer Wurf, der auch heute noch gern verwendet wird, vor allem wegen seiner mittlerweile legendären Detailfotografien. Die Veröffentlichung dieses grundlegenden Handwerkszeuges hat ihn nicht völlig davor schützen können, dass man ihn von nun an als zentralen Bestimmungsdienstleister missverstand. Der ersten Serie sind weit über 80 Publikationen gefolgt, viele von grundsätzlicher Bedeutung und allgemeinem Wert. Er hat zahlreiche neue Arten erkannt und beschrieben – ohne Synonyme bislang 185 nova species und 41 Unterarten –, aber nicht weniger wichtig war ihm die

<sup>1</sup> Prof. Dr. H. H. Dathe, Deutsches Entomologisches Institut, Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V., Eberswalder Straße 84, D-15374 Müncheberg

sorgsame Klärung von Synonymien und sonstigen irritablen Sachverhalten, die nicht eben vordergründig Ruhm erbringen; so hat er von 69 Arten das jeweils andere Geschlecht beschrieben. Sehr genau hat er sich mit geographischen Definitionen auseinandergesetzt oder mit literarischen Gegebenheiten. Seine Recherchen über Datierungen sind dabei ebenso zuverlässig wie die Rekonstruktion der historischen Hintergründe. Erinnert sei an seine Datierung der Nassauischen Bienen von ADOLF SCHENCK (1999). Die Präzision seiner Aussagen ist gleichsam sein Markenzeichen, seine Erkenntnisse sind von vielen Seiten her belastbar. Auch ich mit meinen Maskenbienen konnte mich häufig und guten Gewissens auf ihn stützen.

Ausgehend von Mitteleuropa hat Pfarrer EBMER – übrigens ähnlich BLÜTHGEN – sich zunehmend den Osten der Paläarktis erschlossen, hier mit Vorzug die Hochgebirgsregionen. Ihre Lebensnähe haben diese Arbeiten nicht zuletzt durch die eigene umfangreiche Sammeltätigkeit EBMERS erfahren. Erwähnt werden müssen die ertragreichen Sammel-Expeditionen in die Türkei und den Iran, nach Nordafrika, Iberien und auf die Mittelmeerinseln. Planvoll hat er in den Gebirgen des Balkans, vor allem Griechenlands, gesammelt. Seine überaus rege Reisetätigkeit, die immer etwas mit Entomologie zu tun hatte, ist heute gar nicht mehr vollständig zu rekonstruieren – es sei denn aus seinen Etiketten. In Fachkreisen gilt er als der beste Kenner der Gebirge Südeuropas. Hochgebirge sind sein besonderes Thema, und hier fanden sich noch hinreichend weiße Flecken auf der Faunenkarte Mitteleuropas, die er zielstrebig füllen konnte, als Spross einer Bergsteigerfamilie. Ganz systematisch hat er die Alpen besammelt. Seit 1990 bearbeitet er schwerpunktmäßig Kärnten, und davon vorzugsweise die Karawanken und den Nationalpark Hohe Tauern. Die *“Hymenopterologischen Notizen aus Österreich”* sind ein Durchläufer in seiner Publikationsliste, hinter dem aber sehr viel mehr steckt; so hat er in diesem Rahmen die Bienenfauna Kärntens in vorbildlicher Weise systematisch erschlossen und dargestellt. Es wäre sehr unangemessen, wenn man diese präzisen Untersuchungen lediglich als *“faunistische Studien”* durchgehen ließe

Das Werk EBMERS, sein in Fachkreisen hoch geschätztes, praktisch unentbehrliches entomologische Werk, ist in Nebentätigkeit entstanden. In der Wissenschaft gilt bekanntlich keine Entschuldigung, aber bei EBMER sind auch keine Abstriche zu machen, und deshalb wird sein Name hier zu Recht neben den Großen aus der akademischen Szene genannt. Hier ist unbedingt der Hinweis angebracht, dass auch ein Pfarrer nur die freien Stunden nutzen kann, von denen er vermutlich sogar weniger hat als andere Berufe. Oder anders: Um in der Entomologie erfolgreich sein zu können, musste Pfarrer EBMER auch beruflich erfolgreich sein. In seine Dienstzeit fällt der Neubau einer Kirche und eines Gemeindezentrums, die mit Leben zu erfüllen waren durch eine entsprechend umfangreiche Tätigkeit in der Seelsorge wie in der naturkundlichen Volksbildung. Die Oberösterreichische Landesregierung würdigte 1976 seine Leistungen mit der Ernennung zum Konsulent für Wissenschaft.

Hinter dem umrissenen Werk steht eine gereifte Persönlichkeit, nunmehr im 64. Lebensjahr. Die biographischen Details kann man nachlesen. Besonders empfohlen seien seine gedankenreichen Ausführungen



zur *„Systematik und Taxonomie der Wildbienen als eine faszinierende entomologische Lebensaufgabe“* (1994). Einige der autobiographischen Passagen sind beispielhaft dafür, wie die Heranbildung eines umweltbewussten Nachwuchses gelenkt werden kann und deshalb hier zu erwähnen. Pfarrer EBMERS entomologische Leidenschaften liegen tief verwurzelt in der Familie. Im elterlichen Garten in Urfahr, einem nördlichen Stadtteil von Linz, war vom Großvater mütterlicherseits, KARL WURM, einem der Erschließer und frühen Fotografen des Dachstein-Massivs, ein Alpinum angelegt worden. Von den Eltern gefördert, verband sich mit der Begeisterung für die Berge und ihre Bewohner bald ein spezielles Interesse an alpinen Insekten, insonderheit an Schmetterlingen. Er begann ab 1954 Mohrenfalter, die Gattung *Erebia*, zu untersuchen, ehe er sich ab 1964/1965 den Bienen zuwandte. Dass er als Junge von 14 Jahren nicht

**Die  
Deutsche Gesellschaft für allgemeine  
und angewandte Entomologie**



verleiht

**Herrn Pfr. P. Andreas Werner Ebmer**

die

**FABRICIUS-MEDAILLE**

in Würdigung seines herausragenden entomologischen Gesamtwerkes,  
insbesondere für seine grundlegenden Beiträge zur Systematik  
Zoogeographie und Faunistik der Halictidae.

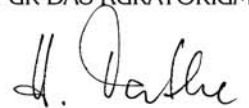
Dresden, am 21. März 2005

DER PRÄSIDENT



(Prof. Dr. K. Dettner)

FÜR DAS KURATORIUM



(Prof. Dr. Holger H. Dathe)

einfach drauflos sammelte, verdankt er der sorgsamsten Anleitung eines Freundes der Familie, FRANZ KOLLER, der ihn auch mit den Entomologen HELMUT HAMANN und Prof. Dr. HERMANN PRIESNER in Kontakt brachte. Dieses Linzer "Dreigestirn", das in der Fachwelt einen guten Namen hat, gab durch sein Beispiel die Wegweisung in die Zukunft. Ganz wesentlich war, dass schon der junge EBMER zum Publizieren angeregt und angeleitet wurde. Daraus haben sich schlussendlich für ihn zahlreiche Kontakte in alle Welttrichtungen ergeben: in die Nearktis zu GERD KNERER, GEORGE EICKWORT, RICHARD BOHART, TERRY GRISWOLD und ANDREW MOLDENKE, in den fernen Osten vor allem zu SHOICHI SAKAGAMI, mit dem ihn bis zu dessen Tod 1996 eine 25-jährige freundschaftliche und überaus fruchtbare Zusammenarbeit verband.

Natürlich gehörte EBMER von nun an vor allem fest zur europäischen Hymenopterologen-Szene. Ich zögere nicht, das Epizentrum dieser Gemeinschaft in Linz zu verorten. So jedenfalls habe ich es schon von der DDR aus wahrgenommen. Ich kannte aus der Literatur meiner entomologischen Studien seit den mittsechziger Jahren außer EBMER viele gute Namen aus Linz, darunter HERMANN PRIESNER, KARL KUSDAS, ERNST REICHL, JOSEF GUSENLEITNER und MAX SCHWARZ und. Es zog mich unglaublich dort hin, denn da wurde die aktuelle Hymenopteren-Biologie gemacht. Ich durfte trotz der Probleme zu reisen daran teilhaben, denn Pfarrer EBMER war es, der mir sofort eine große Maskenbienen-Kollektion zur Bearbeitung schickte. Ich war damals hauptamtlich als Verhaltensbiologe und nur nebenamtlich entomologisch tätig, aber für Verhaltensforschung gab es einen Austausch zwischen den Akademien der DDR und Österreichs. So kam ich 1980 erstmals nach Wien, und die Rückfahrt verlegte ich natürlich über Linz, genauer über das Pfarrhaus Puchenau. Die Hymenopteren-Leute trafen sich am Vorabend des Linzer Entomologentags im Pfarrhaus, hier war tatsächlich der Mittelpunkt.

Damit soll illustrativ belegt werden, in welchem Maße es eine ganz persönliche Leistung von Pfarrer EBMER gegeben hat, die wesentlich mit zu Erfolg und Ansehen der Linzer Entomologie beitrug. Ich stelle besonders gern fest, lieber Pater ANDREAS, dass Sie die Auszeichnung unserer Gesellschaft für ein herausragendes entomologisches Gesamtwerk auch hinsichtlich Ihrer sozialen und gewissermaßen logistischen Beiträge zum Gedeihen unserer Wissenschaft verdient haben. Sie gelten als durchaus streitbarer Kirchenmann mit festen Grundsätzen, die auch in fachwissenschaftlichen Fragen nicht leicht zu erschüttern sind. Ihre Kritik ist respektiert bis gefürchtet, aber dahinter steht präzises Wissen, Erfahrung und wohlmeinende Kooperationsfähigkeit. Guten Argumenten haben Sie sich nie verschlossen. Das bedeutet ja vor allem, dass man sich auf Ihre Feststellungen verlassen kann. Mit Ihren Beiträgen hat eine heranwachsende Generation ein solides Fundament erhalten, das sie sich freilich selbst neu erarbeiten muss. Sie haben einmal festgestellt, dass es nicht wenige Jüngere gab, die meinten, nach dem Grundlagenwerk von PAUL WESTRICH (1990) in die Bienen einsteigen zu können. Jene haben oft die Schwierigkeiten der Determination unterschätzt, und wenn es den jungen Leuten an Zähigkeit und Durchhaltevermögen fehlte, sind sie trotz WESTRICH gescheitert. Ihr persönliches Beispiel hat jedoch geholfen, dass die nachrückende Generation von vornherein in gute Bahnen gelenkt wird und sich selbst von *Lasioglossum* nicht mehr abschrecken lässt.

Sie werden uns, wie ich sehr hoffe, noch viele Jahre weiter zeigen, was schöpferische Ungeduld ist; wenn Sie sich zum Beispiel mit faunistischen Lücken nicht abfinden und nicht mit verschleiernenden Formulierungen; ich zitiere EBMER im Original (in litt.):

*„Durch meine faunistischen Arbeiten stoße ich bei der Nachsuche über die Gesamtverbreitung auf große Lücken (zumindest was publiziert ist); im Osten der Türkei und im Ural endet meistens der geistige Horizont, und dann heißt es lapidar bei der Verbreitung "bis weit nach Asien hinein". Es ist aber für die Bewertung einer Art ein gewaltiger Unterschied, ob sie bis zum westlichen Kopet-Dag im Iran (dort die Ostgrenze vieler unserer Arten), bis zum westlichen Altai (dort die Ostgrenze der klassischen westpaläarktischen Arten) geht oder ob eine Art bis Baikalien, in den Norden Chinas, bis zum Pazifik oder bis Hokkaido reicht; da sind Tausende Kilometer Unterschied.“*

So weit also muss man folglich schauen, wenn man sich nach EBMER den Halictiden zuwendet. Aber noch haben wir ihn zum Glück im Vollbesitz seiner Energie. Die FABRICIUS-MEDAILLE der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie möge Ihnen ein weiterer glückbringender Ansporn sein für Ihre bahnbrechenden Arbeiten.

Ich möchte Sie dazu mit persönlicher Freude und von Herzen beglückwünschen!

**Zitierte Schriften**

- EBMER, A.W. (1969-1971): Die Bienen des Genus *Halictus* Latr. s. l. im Großraum von Linz (Hymenoptera, Apidae). Systematik, Biogeographie, Ökologie und Biologie mit Berücksichtigung aller bisher aus Mitteleuropa bekannten Arten. Teile I-III. – Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz **1969**: 133-183. – **1970**: 19-82. – **1971**: 63-156.
- EBMER, A.W. (1974): Die Bienen des Genus *Halictus* Latr. s. l. im Großraum von Linz (Hymenoptera, Apidae). Nachtrag und zweiter Anhang. – Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz **1973**: 123-158.
- EBMER, A.W. (1994): Systematik und Taxonomie der Wildbienen als eine faszinierende entomologische Lebensaufgabe. – Linzer biologische Beiträge, Linz **26**: 149-177.
- EBMER A.W. (1999): Die Datierung von Adolf Schencks „Beschreibung der Nassauischen Bienen, zweiter Nachtrag“ (Insecta, Hymenoptera, Apoidea). – Senckenbergiana biologica, Frankfurt a.M. **78** (1/2): 219-224.
- EBMER A.W. (2003): Hymenopterologische Notizen aus Österreich – **16** (Insecta: Hymenoptera: Apoidea). – Linzer biologische Beiträge, Linz **35** (1): 313-403.
- WESTRICH, P. (1990): Die Wildbienen Baden-Württembergs. 2 Bde., 2. verb. Aufl. – 972 S., Stuttgart: E. Ulmer.

